

Kiel,
17.
6. 1877.

Nachverehrter Freund!

Einem vielbeschäftigten Mann, so Sie sind,
wie ich hoffe, sei es mir erlaubt, daß ich an ein
vielbeschäftigtem Mann, so Sie sind,
Herrn liebend würdigen und mir so sehr interessanten
Brief vom 27. Juni. S. J., nach unten zu lesen,
wahr, — nach hinten zum selben Jahre. —

Unbegreiflich aber muß ich auch Herrn schreiben,
daß ich nach Lesung Ihres Briefes, so tief
gedachte und so lebendig ausgeführten Roman
„Die rote Frau“, nicht befinde Herrn nicht,
zu haben über die für mich Anspruch, die das
Bild mir gemacht, — auch daß ich nicht
immer Zeit finden.

Allen aber, weil der Brief mich so tief bewegt,
und mir viel Stoff zum Nachdenken gegeben,

walden in Rom nicht und hier, sondern erst
con amore ausführlich darüber schreiben. Dazu
aber walden mir in meinem jetzigen Alter die
Pflichten, und andere der besten Leben ist,
für absolut nicht die Möglichkeit werden. Jedoch,
mein kleiner Zeitraum zwischen Vespere und Auf-
gang ist man ja niemals so frei, man darf
nicht, das es so werden können; so weißt durch
Ausschreibung von lauten Meinungen,
Hinter, die dem Herrn man glaubt: Hier
ist das Alles, wenn Sie die Briefe
Brief lesen. Aber bevor noch die Zeit zu
sehr abhandelt ist, - kommt aber die Antwort
des Hingangs abgelesen werden will; und wenn
kommt die Zeit in persönlichem Maß, die
dem man hat, - und die es für ein sehr gering
unmöglich macht, liberale Gedanken gemäß
zu wissen, wenn dies Bieten und Hingangs
Bitten verbunden ist. Alle die letzte Zeit.

Hier aber bis gering in Briefbestimmung
über das Jahr Helios das Thema über das
Monat zu den Briefen, - so an Sie ab,

Abfall von ihrem Mann, und Tadel von Reichsri-
 Rath während ihres Lebens. — von Ansehen
 Anfangs der Kaiserin befiel sie in diesem
 Punkte, sie mit der Jurisdiktion an die Pflichten ihres
 Vorgesetzten, — welches ich schwor An Tadel für sie;
 von da an verlor sie an diesem Punkt ein paar
 andere Dinge in ihrem Charakter, welche wir in
 unschuldigen Abriß, und welche gewisse in ihrem
 beispielhaften Verhalten vorzüglich mit Heleue. —
 Prothelie ließ sie sagen mußte verweigern, und
 da ich für einen Person mit Dore's: Gefühl
 sah kein Recht, — mich nicht kräftigen konnte,
 mich ich was unthun, auf vornehmliche Art
 Dazustellen, was ich gegen siegen wieder auf,
 nachdem sie mich ganz sah.

Aber davon haben. — Lassen Sie mich nicht
 so viel von Anfang in solchen Worten Tadel,
 wachen:

So ist es bloß und wappartig, auf die ersten Seiten
 der Erzählung bloß diesem Tadel auf die beiden
 in Worten, die ich zum Grunde sind. Sie können
 leicht nicht da, auf dem die ganze Geschichte
 fiktionalität voraussetzt. Siegen und Heleue's sein

Harold's Character, wie sie hingang, mit wein,
yeu aber Haarm jüen gemacht worden, - das
muß von ihm selbsten als unangelegentlich
- abgenommen, auf meine unangelegentlich
Meinung zu vorhin schreiben fürwand.

Man hat mit in dem glanzvollen Haupt figurer,
das Haar, rosinallen, und sehr dunkel zu,
schwarzen Trä zum Gebirge figurer, gibt dem
Leser abmühevollen fühlend, und kaum brin
antwortung. Es kann aber von da nicht weiter,
sonst ist unheimlich erst, das nicht als Maler
in Beschreibung nicht. Aber in diesem Buch
angeführt, und darauf wird man wieder
an dem von Autor selbst tief betrachteten Mangel
maltristron furscheintritt glauben. -

In figurer's Character liegt nach meiner Meinung ein
einziges Mangel, - und der ist, daß er das Haupt
nicht nicht auf das Aussehen zu stellen verläßt
liefert wenn, wodurch darauf legt, daß nicht
er in dem das Aussehen stellen. - Hierin ist
was er Grund zu setzen zu Mitleid und Meinung gegen
Melle, die Offenheit auch in Arab, - und in
wird zum Bruch mit dem Aussehen Aussehen
füßt. - - - Außer dem Aufsatz ist er recht und



groß Da. Ich Meins wegen allemirig fette er die
Jahresbuch fahre mühen; — in Meins auf tief
aber, — wie bloß, um die Meer tief mühe und
zu kommen, so vor die los will! Die Frau und
säufig die Art, wie er, so er die Gefahr fast er
mühe, — kann sein die Frau die, selbst Prüfung
erhoffen will. Die tief nachflünde ist, die
Stimmung der Stimmung vorerichte zu wahren, so lauge
es irgend möglich; — Am weit man ihn mühe,
so ist er nach jeder Stimmung sein mühe; haben
die ihn gemacht, so ist er ab durch gewisse
Brüche, so Geschehnisse geworden ist.

Die ist, auch in anderen Verhältnissen,
so viele Ausproben nicht findendes, nicht
Vermeidung, ja selbst nicht Geduld so
unmöglich, und ganz dazu angethan, die
Beziehungen zweier Menschen mit sich zu
gönnen, aber wenn das mühe; — zu tun;
und ist nicht, viele auf die Welt dann
kriegen sie das verstehen, ab aber
Freundschaft sehr leicht. Jeder Bruch will
unmöglich bleiben, — aber zu sein auf
sein.

Sieges also fette ganz Bruch, nicht sein mühe

zwischen ihm und seiner Frau La Fontaine zu geben durch
plümpere Strafen, die bis zu ihm und zu unangenehmen
Dahin führte in vagen Gefährlichkeit - und Thautas in
den Melees - so sollte er auch sein. - Und
abgesehen von Weper's und Frau Theres's praktischer
Klugheit auszuweichen muß, - sagt er das: fiquer
hat Recht.

In Bezug auf Melees und Jose's Charakter
süßte ich die Fälschung des Autors nicht zu
theilen. Melees ist mir von Anfang an, daß er
einige der Jüden, womit er verfaßt wird
bedeutet hat, mir etwas mehr aus ihm in
Lese zu lernen zu sein. -- Lassen Sie
s mich kurz sagen: ich halte Sie für ein
innocent und ich habe wohl imbrachte Sie,
viele Dichter, die fiquer, durch die Prülle seiner
eigener Charaktere sehen, sind edel gehalten.
Ich will es nicht privat versonnen, daß Sie
ein Liebhaber sind sein sollte, Sie ist man
wird es; - aber es scheint mir unmöglich, daß
ein Dlos, weibliche Weib über einen
"Jungmutter", welches es in der Praxis des
Don Juan weit gebracht, schlüssig machen,

Darüber werde (Viel 43 - 46 - 50 des ersten
 Bauchs), - daß sie ihm nicht so fast die Aufsicht
 mitziefen. Dem Mann seinen Mann Inzess
 durch die Fingern lassen, so ist es was Andere; -
 aber das Weib muß zu politisch verbunden sein
 mit der übrigen Frauwelt, es daß bei mir vor
 sehr mit einem Mann in Betrug oder ein
 die künftige Bestimmung ^{nicht} mitzufinden sollte,
 die er aus muß und seinen Ipro, wenn auch
 in Form und nicht künftigen, Mit
 künftigen gewährt.

Dem muß man glauben zu werden,
 weißt es wohl schon, daß ein solches
 Art von Salivität abse in Meinen
 in ihren Interessen auf einen Mann
 zu kommen müßte, - und wenn jeder
 ration, - jeder Gruppe von Gesinnung
 gewissen etc., - was die durch das Band
 der Rationalität, der Meinung, oder
 die ersten Gesetze zusammenhängen
 auch in jedem Falle für sich selbst ein
 them einen ausreiß, Freunden Feinde
 gegenüber. - so gibt es in Österreich die
 in nicht das auf dem; aber auf! - wenn
 in Preusse kein, davon Willen zugeht! Ja

wäre mir doch sehr zu thun abzu-
steigen mit dem Preußen wieder zu besorgen,
wenn ich mir in Nizza auch überhaupt
sagen würde: Sieher & Perrecher seinem
Charakter nach hat's nicht besser verdient.

In Nizza Nizza also lassen ich mich
abzu erwähnen Salvator auf, welche
Melene hatte für Sie müssen, nicht
Ward hij ich brun nicht unmöglich
Abenteuer zu „amusem“.

Ich will es wegen begründen, wenn Melene, über
welche sich die Macht des Personalis, die
den Taugenichts pflichtlos selbst liefert; — aber
perze über seiner ihm Absatz gewonnen ver-
schließen Leib habe dürfte ni nimmermehr.
Da si es thut, ist si mir von vorher sein.
edel und weiblich fühler es seib, — und es
wird mir nicht phwe, ihre hättesten Verirren,
gen ihre gestanden. — — Ich möchte es einem
Vorzug des Buches neuen, ihren Zug an
ihrem Charakter bilde ihren im Aufbau angebracht
zu haben. Mir grüßte er die ganz Melene.
Aber ich bin meiner Sachen nicht gewiß, ob der
Autoren eben auf ihren mir vorübergehend an.

gedeuteten Zug ein besondres Gewicht gelegt, u.
ob von Damit habe Florod zu ihrem Vortheile sa-
gen wollen. An Autor als Mann wird sie auch
widerlegt würdlich und Uffersatz auffassen, in
diesem Falle aber glaubt ist, ist ihm Damit ein
bewußt ein paradiesischer Lächerlich zu Kränzung
von Heleus nicht bombenfesten Castrum
lage gelungen.

Uob mich außerdem auf ihr entbreudet, ist
ihre Da und ist aufbreuende Anlage zum Thea-
taliphen. Ich meine Darunter nicht ihre so gut
durchgeführte Verstellung bis zur Catastrophe: diese
Verstellung war ja nothwendig, Da sie es nicht
vorgezogen hatte, Fiquera sich zu vertrauen. Und
ist sie so trotz also und liberale erbotenen
Herrschern nicht that, gelob' ja falschlich
zu diesem ganzen Zustatt; Auch sie lieber den
Liederhuffat -- was also nicht zu sagen. Ein
kämpfer Dargen, wie ich Brief, und viele Jüden
im Lauf der Geschichte sagen; sie glaubt vertritt
mit aller Noth Dargen zu kämpfen. Aber
in der tiefen Tiefe ihres Verstandes lag das so
klügelstehen, nicht Hirt zu ihm werden und
Aub und rettungslos dieses Liederhuffat ist Ziel.

unverlangbar machen müßte. Für welcher Schritte
wäre es gewesen, wenn sie sich ihrem Mame
vertraut hätte. So würde sie liebevoll, —
aber mit unverrückbarer Festigkeit an ihre
Pflicht gebunden haben. Daß sie zu diesen
Schritten sich nicht entschließen wollte, fußt
sowohl einen weitern wesentlichen Grund in ihrem
Characterbeile.

Ich fürchte, — ich bin Sie sehr ungerecht.
Ungerechter vielleicht noch gegen Dora, welche
so kluge Eigenschaften in sich vereint. So gibt
Menschen, Tadellos nach jeder Richtung, — und doch
Hilfsbedürftigen zum Besten. So Dora, die ist
Tugendreich. Ihre Begriffslosigkeit scheint passender
für ein Kind. (Es ist sehr eigentlich ein fünfziges gegen
sie, aber das weiß ich nicht: Die geht mit ihrem
Begriffsbegriff wie ein Mannsbrot gegen den
ausdrücklichen Befehl figuriert an. Tadel sie
jener Befehl ungerecht, so müßte sie ihre
Stelle niederlegen. Ich ich komme drauf.) —

Dies 3 Personen also — Maria, Dora, — stehen
dem Besten in aller Lebenswahrheit vor Augen,
so, daß alles Momente sich ihnen ganz folgen-
richtig auf diesen Characteren ergibt.

Figuerd gibt Selbstbeziehung nach den ersten
Beobachtungen, nach den verdächtigen
Reden so ritt typischem Bass Theres und Gerard
is eminent. Es is herrlich aus seiner Natur
waffend, der Verdächtigsten wie den Verdächti-
geru keinen Verdacht zu zeigen. Es is groß! —
Aber meisterhaft sein Gespräch mit Uelen
wo zum ersten Male das Gespräch einer Verzerrung
entzweigung von beiden Figuerd berührt wird,
aber nur als eine Verläumdung über den sei-
ziger Verwandten. — Figuerd handelt vielleicht
nicht klug, — aber so schön, edel, groß. — Ist
man Jedem wünschbar müßte, in gleichem Falle
ebenso zu thun. — —

Die bloß und richtig Figuerd Paraphrasen auf
S. 72 — und 76 I B. Es kommt nicht anders than
als so.

In der Schweiz is man auf nach der rasen
flüssigen Kühe bloß ganz heimlich unter
der christlichen Paster Güte und den guten
Doctos, der sich mit eine der lieblichsten,
guten der Natur is, — bis zu dem Moment,
wo er sich mit Dore verheirathet. — Uelen.

hat bis hier noch immer ein Restchen von Sympathie bei mir übrig.



Der Spaziergang Liguers mit den Kindern und der Gouvernante, S. 79-80, - ist von Mutterns zu Kindern. Ein Gespräch mit Dora, - bricht aus bostrophischer Verzweiflung, so ^{unangesehen} wie sie bricht wähet, - seine Kränkung, - ein schließliches Geiß, womit Dora durch den Gesang der Kinder im Saal von Wessely in dem sie mildebringt, - schließlich seine Zustimmung in der Gesang der Kinder: - Alles das sind Perlen reinster Glanzes. Diese Stelle auf ist mir der Glanzpunkt für Dora.

Am andern Morgen der Spaziergang Liguers mit Helena. Wenn es mich wäre daß sie, wie ich früher sagte, ihre Leidenschaft liebt, daß sie es ein Unglück zu fühlen (denn eines Unglückes sucht man auf jede Weise los zu werden :), - so würde sie auf diesem Jan, ge überwältigt worden sein von dem liebevollen folgebekommenen Liguers. Sie kämpfte denn sie ist ja nicht abletzt, - aber sie wählte sich da ihrem Manne nicht in die schützende



Arme weßen, um frei zu bleiben für den Andre,
 S. f., um sich den Hey zum Andre nicht zu
 verrammeln. — So hat sie sich das wohl nicht
 gesagt; — aber unbewußt müßte es doch wohl
 so in ihr gelegen haben. — Immer noch beglei-
 ten sie Jüde welche ebrlichen unneren Mangel
 verrathen; — und so sende ich sie mit einem leb-
 phied, als fiquer in den Heyen steigt, — von
 ungeheurer Zerkürpfung ergriffen, Da sie
 keine Hand küßt und sagt: Vergeb mir, Carl! —

Aber welchen Grotta hat sie Zerkürpfung,
 welche es ihr erlaubt, auf heimlichen Wege mit
 Morale ihre Correspondenz fortzuführen?

Ob ich des Autors Absicht bei Bildung sie,
 des Charactere errathe, wiß ich nicht; — mir
 aber scheint dies Alles sehr geeignet, Helene's
 häßliches Verfahren zu begreifen. Oben darin,
 daß ihre Bekämpfung vor fiquer — im Bewußtsein
 ihres Gefühls für Morale, nicht andauernd genug
 ist, sie von besserer Correspondenz mit dem
 Professor abzuhalten, zeichnen sich ihre Abhan-
 digkeit vom Gefühlsleben, — und nur die
 Oberherrschafft von Gefühlsimpulsen in einem

Meuphen, erklärt sie jähige und häßtes Maud,
längsweife Meleus, — feien Paffes abgenommen,
Den ich ihr als Comödientpiel ablegen mochte!

Du dich ist sie Art, wie sie des redlichen
Doctors Abmahnung vom Schreiben erfüllt, —
fowie sie Art, wie sie ihm den Brief an ihren
Mann richtet. —

Bis hin konnte ich sie zwar nicht für charactere
fest, — aber doch für das halten was man
gut nennt. — Ich weiß nun, wie sie ihren
Mann durch den Doctor anweisen ließ, —
jenes bewachte Thier zu öffnen, — ich, ihrem
Mann gegenüber, wohl heutzutage. So ist es
Kater ihres Bruders, — wenn auch ihre Liebe zu
ihm untergegangen ist in die thörichteste Lei-
denhaft für den Don Juan. — Du bist —
vorläufig sie sei Maß meiner Sympathie, —
während sie noch höher steigt in rüch-
pharischer Momente seiner Lebenszeit. Gra,
Da kein Erdennen sie ihm bevorstehenden jähren
Verlustes, S. 140, — nachdem es der Doctors Brief,
den Meleus Dichtete, — erhalten, — entfaltet
es eine Selbstbeherrschung und einen Titel der

5.

Gefühlig, die Beide mich mit größter Bewün-
 dung erfüllen. — „Tollkühner festhalten, —
 Verlor'nen nachzugehen, was nie sein Art gewes-
 sen er klappte von jeder die Mäxte um
 das Vorgehen und die Schutzsucht nach dem Inn-
 erreichbaren.“ — Grund rrum: „Allein! Es
 kann diese Gedanken in all' seinen Kuris bestühen
 folgenwieseln sind“

In Meleus Briefe, der im Tardete verfloffen
 gewesen liegt Wahrheit und Treumuth. — Man glaubt
 ihr Alles, was sie sagt. — Ich mit der Worten:
 — „Mit Philosophie und Moral gehe ich mich
 nicht ab; ich habe es nur mit wein-
 der Erfüllung zu thun“ gibt sie einen
 traurigen Einblick in die gang und gebe Märchen
 erziehung. — Auf Grund dieser kahllosen Beziehung
 muß man ihr obige Aufsicht natürlich zu
 Gute halten, wenn man gleich von jedem Men-
 schen Selbstverzeihung verlangen darf, welche das
 Carriert oder ersetzt, was sie eigentliche Beziehung
 verabspürt oder verfehlt hat. Das ein Capitel
 wie Meleus sich nicht selbst verzeiht, ist bezeichnend
 eben, daß sie schlagrichtig ein Opfer ihres fühl-



Augen wird, trotz Moral und Philosophie.

— „Vorbei!“ wethod dos alles für sie, lud ihn
stark zum Umarbeiten für einen Juwelier, —
Futter für's Leibant — blasse Haare mehr!“ S. 123.
Es brist zwar so viel, und wie figure selbst, ver-
liet man sich in dos Heiter-spienen dieses Betrüb-
stung, welche zeigt, wie sie Treue der Liebe oder
Freundschaft erst ist, welche gegen Säuber
der letzten Natur ihre eigenthliche Schwäche in
Anziehung geben!

Hier finde ich figure am Meist dieses Betrüb-
stungen etwas zu wassfichtig. Grund hielte ich
nicht nicht daran, das sie ihn vielleicht un-
bewusstes fluregitz, da von ihm einst Auser
wählte auch in ihrem Abfalle von ihm so
glänzend als möglich küpfellen zu können, ihm so
so wäre diese jetzt und بهتر ihr gewidmete
wassfich, dieses Bestreben, in seinem Junes
ihren fehler so sehr zu entschuldigen als möglich, —
— uns nicht wohl begreiflich.

Denks wofür würdig ist die Art, womit er
Moral's Brief aufnimmt. — Grund an diesen
Tag in's Theater, — unter's natürliche, lebensfische

mille, kommt



Valk. Sei wahr und sein gedachter Zug, auf
diesem Wege ihn so gleichgerichtet mit sich selbst
wieder finden zu lassen. — die unbewachte Tra-
güchlichkeit — wenn auch Dürstheit. — in Gegen-
satz zu der verführerischen Gesellschaftlichkeit! —
Sein wahrhaftig, wenn Sie Freund bei Freund
bittet, ihm sein Weib zu geben, und es wagt,
dafür ihm ewige Dankbarkeit und Freundschaft
zu versprechen, — so ist das etwas Leides nur
zu Hindliches, aber so faszinierend, — sagt
man es dem ermen gepöhlten Mannes nicht
verweiden kann, wenn es auch in Kleinem
der Weltunter, die ihm so angesprochen wird, —
hinabsteigt in Leber, gesunde Luft, wo man
sein, so finen tritt, wie es tritt. — Der Doctor
hat Recht: es gibt keine einfachen Gefühle
mehr, sondern Alles ist Compromiß! — Das ein-
fache Gefühl würde sagen: Essay' du selbst
Freund bist, — und versuchte die Zeitleben, die
Sich und die Kinder verrath! — —

Sigmar) Brief an den Doctor, S. 146 außer-
ordentlich schön und wunderbar. Bei jeder Zeile
fühlte ich: So und nicht anders sollte es schreiben!

Ist bin, unvollkommener Autor, ein heftiges
Mensch, - im Theater schwach, ad mit einem
Blick unfähig, mir zu sagen: Was du vor dich
siehst, was du da liest, ist ja nicht wirklich,
also beruhige dich! Heu. Ich fühle sehr häufig
mit figures, s. f. noch mehr als es, - Denn sein
Maß, vielleicht seinen Moment nicht, - ist zu
leicht vorübergehend; während mein
Maß gegen Uelene nun bereits unverwundlich
ist, und notwendig auch diejenigen ein be-
stehen bleibt, die ihr Versprechen geben: - so doch
durch das Versprechen, sie immer au courant über
die Minder zu erhalten. -

Mein Maß gegen Uelene reifte zur vollen
Blutthe, als der edel gefasste Brief figured seu
Contrast zwischen ihm und ihr in voller Schweißig-
keit kniffelte. - Ich habe mich nie wieder mit
ihm verlobt.

Der Doctor Selbstgespräch, worin er über
die Unfähigkeit des Gefühls redet, finde ich voll
Wahrheit. S. 154-155. Man erinnert sich an kein
andere Fälle im eigenen Leben, wo man zu
Zwang des Compromisses gezwungen ist mit der
Welt, die ursprünglich in jedem Worte liegt

6

zu dürfen! Aber brichn ist man in solchen
 Fällen gar nicht mehr, welche Sie mit großer Sorgfalt
 in der Sache war; - wenigstens Sie die,
 Theilhaber ist es nicht.

In Folgenden ist Uebersicht durch seine ihre Schöpfung
 und für den Moment, ist wahr scheinenden Aus,
 wachen auf die Vorstellungen von Paffard in
 Hande, mir irgend eine Richtung für ihre Lei-
 despflicht abzugewinnen. Der Autor hat, wie
 ich glaube, auch die Absicht nicht gehabt,
 sie hierin achtungsworth herzustellen. Ich
 muß es wünschen, wenn es würde mir Leid thun,
 in dem Falle mich unzulänglich für diese
 Achtung zu finden.

früher sagt die Paffard ein Wort von tief
 sprechender Wahrheit: - - - - - „Sie Professor liebt
 Sie... Er liebt Sie jetzt, - weil er Sie noch
 nicht bettet. Dann jedoch - - - sind Sie sicher,
 daß er Sie immer lieben wird? - - - - -“ S. 163.

Wahrscheinlich man ist das auf immer sagen,
 und wachen auf Freunde es ist sagen!
 dieses unglückselige ist einander zu Eigen
 geben, sei es durch die Hand, sei es in



einem Freundchaftsbunde, ist nach dem was
 man so sieht im Leben, der erste
 Schritt zur Freikennung. Es ist ja
 eigentlich so tief begründet in der
 Menschen natur, daß sein Haupt
 interesse sein erst in fremdenen zu
 gewendet sei. Und das soll werden
 dauernd glückliche ~~Wesen~~ ^{Wesen} dauernd
 wenn Freundchaften gewiß immer
 zu den Ausnahmen gehören. ---
 Das ist übrigens nur so nebenbei gesagt,
 angeht durch die Worte des Paffoni.

Ganz Recht hat der Doctor, als er S. 174 der
 Paffoni die im Landvorigend von Meleus auszu
 haben Mutterliebe für die süßsten Kind
 "tatz im Leidenhafte sind den Paffoni Man
 vermeister" berührt, sagt: -- "Um! Lassen
 Sie mich mit dieser Leidenhafte! Der Reiz der
 Verbotenen, der Liebenswürdig, und Witz ist, was
 muß noch --- --- etc. --- Leidenhafte!
 Man räumt ihr gewöhnlich eine gewisse Art
 von Berechtigung ein, und Meleus selbst glaubt
 sich im Rechte, der Leidenhafte zu folgen wie



eines höheren Mächts. - 406 Ist nun bei Fichte
besehen die höhere Macht? 406, was Dr
Dante von ihr sagt! wenigstens bei einem im
Wirklichen so wenig heißen la-Cartes, wie Maleu.
Sind selbst Menschen von ganz anderer Bedeutung
heit haben & erfahren, wie ihnen ein mit
aller Mühe der Leidenschaft erstrebtes und endlich
erreichtes Ziel - als leeres Schraun unter den
Händen zerfließ! -

Man sagt von uns Frauen, wir hätten man
geliebten Rechts begriff. - Über das Recht Fichte's,
die abhängige Mutter für die Kinder völlig ge-
lassen sein zu lassen, - bedarf ich vielleicht einer
Belehrung. Meinem einfachen, natürlichen
sich kein Compromiß in diesen Punkten modificirten
Gefühle - - Denn ich stehe ja außerhalb elterlicher
Pflichten, - scheint Fichte in seinem vollen
Rechte zu sein durch das Verbot, einer Verbindung
zwischen Maleu und ihren Kindern. - Fichte's
Verletzung muß ja ihre Strafe werden. Hat sie
sich denn bei Kindern nicht unwirksam gemacht
indem sie dieselben verläßt, - einer Leidenschaft
wegen? -

Habe ich ein Recht auf das, was ich frei,
willig wegwerfe? — Prüft man sich auf die
inspicierten Rechte der Mutter, wie sie ja auch
ein Vogel für sein Kleines hat, — werden sie
dadurch nicht aufgehoben, daß die Mutter sie
(noch gar nicht ausschließen, gar nicht idealen,
sondern rein) inspicierten Pflichten gegen die
Kinder brüht, — nämlich, bei ihnen zu bleiben,
bis die Kleinen flügge sind, — wie es jeder
Vogel für seine Jungen thut? —

Darauf ist anderer Meinung. Sie hält dieselbe
fest und thut eigenmächtig Darnach. Sie
betriegt sich. Sie ist recht gut, daß es sich
auf sie verläßt, daß es ihr phweigend^{er} Anhören
seiner Worte S. 172 „Wenn ich je Verheißene Säure
sich die etc als Versprechen nimmt. Häre
Joa Mathalidien, wo wärch man es vorgehen
„ Jesuitisch“ nennen. — Sie hat Daher in
meinen Augen völlig Durecht, bei ihres
Entlassung sich als Märtyrin für die Rechte
Kleiner's hinzustellen, — und sich hat Durecht,
sich dadurch in immeres Zwiespalt versetzen zu
lassen. — Dabei zeigt es sich, daß es Kleiner nach

7
 nicht. Und rief zeitweilig auszuweichen zu
 lassen, hat der Autor sehr richtig als das
 wirksamste, vielleicht einzige Mittel gewählt
 sein Leben für eine gewisse Wiedererweckung
 mit Uelen begreiflich zu machen. —

Für meine Bekanntschaft meines geringen
 Sympathie für die Natur Gora's mag nachher,
 wähet sein, wie sie sein bedürfen und empfinden
 mit Recht empfinden Vater bei Gelegenheit ihrer
 Fassung nach datet, — wenn sie auch auf dem
 Nauf sei, noch auf heimlichen Wegen die Prinzipien
 auszubewahren, und Berichte über sie an Uelen
 zu senden. — Dann — daß sie zum Zwecke der
 Spionage in der Stadt bleibt, und um das zu
 können, von Uelen sich unterstützen laßt! —

Daß sie während bei jeder Gelegenheit sich wie,
 der einmündig, — daß sie Schuld ist an Uelen's
 Verdammnis, an Anna's Verirrung und unruhen
 gewissheit. (S. 1., die letztere befohlet sie nur) Und
 sehen Sie, alles das zu sammeln genommen, — daß
 davon puritanische Rechtsaufsatz welche als
 Mauthrecher durch Menschen und Verhältnisse
 rechnet, ohne zu achten ob sie dabei recht und

lückt einen Brand aufsteckt, — das eigen sinnige und
eigenmächtige Fingreifen in heilige Angelegenheiten,
welche nicht die ihren sind, — macht es, daß
ich's dem Doctor deutlich übel nehme wie er
sie zur Frau haben mag. Es gibt eine Tödt-
von Helmutth und Rechts auflassung, welche in
letzte Auflösung nach mir festgestellt heißt:
die Satisfaction, nach der eigenen Aufsicht ge-
handelt zu haben — unbeachtet, wie viel
Schaden man Dadurch verursacht.

Bist du ihr hat gegen Dora?

Aber sie und Helene dienen als Folie der herr-
lichen Klesierung Anna's, welcher ich die Mutter und preise.
Anna und Fiquet liebe ich wie zwei meine theure
Mädchen; — ich liebe sie mit aller Herzlichkeit Wärme
und Bewunderung. — — Haben Dora's wie
gegenwärtigen Thun erscheint sie ruhige
und Herzlichkeit Wärme Klarheit Anna's in ihrer
ganzen Lieblichkeit Würdigkeit. — — Polst du den Lauf,
daß sie für die Mutterrechte Helene's stimmt
und Sesselben zu genügen von Fiquet sich erbietet
steht bei ihr in einem ganz andern Lichte da.
Sie bestraft den Vater der Bräutigam nicht. Ob sie in



in ihrer Aufsicht Recht hat, und ob ferner
Recht hat, ihr nachzugeben, — mögen Andre
entscheiden. Ich stimme für drei. — Aber ob
etwas in uns liegt, welche das Gefühl bei,
das zur Ehre gereicht, — während Dora zur selben
Nacht, Betrug, Warte, und fortgesetzte Fi-
genmächigkeit misset.

Die schön und rührend Anna's nach zusammen,
sein mit den Kindern; wie frisch und auserwähltig
in Brautwerbung der Kinder, — wie oft, um
ihre meine wahren furchtbarsten Namen zu sagen,
Dabei den Kindern manches Wort in den Mund
gelegt ist, das ein Kind vielleicht von selbst nicht
sagen würde. — Aber das ist nur so neugierig. An der
dem frucht ich die Scene allerliebste und lebend,
worn. —

Anna's nach Kinderscheit im Haus ferner ist,
wie Alles, — mit wenig Tränen ab ist so gerechnet
Das man wie ein völlig mit eingelebter Kind
des Hauses bis zum Bewusstsein. — Man hat den
Druckspiegel des Fortwärtens des Hauses unter Helena,
und nun unter Anna, — deutlich vor sich. —

Und die Leute! Die psychologisch richtig wird

Ihre Meinung über Meleus durch Fiquers neue
Heirath modificirt! Auf was es etwas, Das
sein Kopf wahrhaftig darauf vorbereitet, — die Meuphen
müht keine Kräfte zu setzen auf die Fiquers Behauptung
Meleus, und schließlich tritt in Fiquers Niederwerfung,
Rathung mit ihr zu finden. —

Meleus's Brief an Anna. Man müht Fiquers und
von der Braut Fiquers etwas zu verbergen, worauf
Meleus sein Recht hat, wesswegen schon ihre Freundin,
die Dora die Stelle bei Fiquers verlor, und was,
wenn Anna drauf beharrte, sie von vorübergehender
Fiquers Vertrauen hätte lassen können? — Aber
es passt sehr wahr zu Meleus's ganzem nur sein
Zusammen von Phantasie und Gefühl folgenden
Hefen.

Anna erwirkte in ihrem Verhalten Meleus
und Dora gegenüber einen erhabenen Selbstmuth. Die
Alles ist so einfach, und dabei überzeugend
aus einander erwirkte. Man begreift es, daß
sie Fiquers zu Allem bedrängt, was sie nur hoffen
könnte. Ist dann zwar Dabei nicht leugnen,
daß es zur Intactheit seiner Individualität
lieber gesehen hätte, wenn es erst bei seinem
Orthe, so sprechen fastfließ in Bezug Meleus

und der Thuis geblieben wäre. — Aber es gibt Inconsequenzen, welche nur eine edle Natur begehen kann. Und also sei dies ihm verziehen.

Man freut sich inig der neuen, ruhigen Glückerfiguren. Ich habe es ihm keine Minute übel genommen, daß er wieder geheirathet. Man freut sich der Glücker Anna's, Denn daß sie diesen vor-
trefflichen Mann mit aller Zuversicht liebt, davon ist man überzeugt. —

Hiin gibt es Andros sein Leben einen Frühlings in Helen's erschafftes Glück. — Es liegt eine Probe, — aber eine nur zu treffende Wahrheit in der Darlegung, wie der Mensch der Thaus die andern so ganz anders erscheint, wiewohl dieser Andre ihn nicht kennt, — als nachher. S. 48-49 Bd. II. — *«* Sollte man sich vor sich immer bei Zeiten sagen! — — — *»* In der sich spritzen zum Toppich unter ihren Füßen gemacht, Damit sie sich die Schutzpalle nicht beschmutze, — wie was es hier so feig, so rückwärtslos! — — — *»* —
Mancher Leser wird sie zu hart bestrafe finden. Es finde es nur gerecht.

Stunde ist von einer bewundernswürdigen Abfertigung bei Aufrechterhaltung von Figuren

Tief unbegrenzte Heigung zu Helene. So ist das
Größte, was man von einer verheiratheten Frau
verlangen kann. Und sie leistet es mit stiller
Milde. — Tief rührend ist Fiquers Ge-
spräch mit ihr über Helene's vorzige, und die ganze
Seelenführung von S. 76 — 87. —

Stark Anna's liebevoller und klar verstan-
diger Verfahren mit Paula und Max, — nachdem
sich durch Frau Therese, und zwar durch seine
Schultraueraden aufgelöst worden, sucht eine
neue Stelle in ihre Thron. — Max übrigens ist
in sehr hohem Maße eminent gebildet. Ein
liebender, warmes Bild voll richtigen Gefühl.
So ist von dem Jungen ganz richtig, seine
Mutter zwar nicht zu achten, was aber der
Beugelei sie zähne einzupflanzten, welche ihm
ein kühlerer Geist gegen seine Eltern setzen. — Das
ist ein natürliches, einfaches Gefühl, ohne
Compromiß.

von Anna gefällt es mir nicht ganz, daß
sie mit Dore bis in so nahe Freundschaft gesetzt,
— und von Fiquers gefällt es mir nicht ganz,
daß es es lautet. — Aber wie schon gesagt, von ihr

Es ist das eine edle Inconsequenz; —
weiteres ist es wohl natürlich, daß er einen
Canal offen halten will, auf durch den er
über Helene die es noch liebt, irgend wo er
fahren kann. — Anna aber hatte, nach meiner
Auffassung, das Eitelkeit genug gethan durch
so zeitweilig nachrichtgeben über die Bräutigam. —

Das erscheint auch hier als widersprechend
Element, indem sie Helene die über dieselbe
das Unglück ihres neuen Mann umgehenden Ge-
richte schreibt. Sie thut es natürlich nicht
aus Mitleid, sondern in der besten Absicht.

Anna's lauges Gespräch mit Dora, S. 127-146 Bd. II.
gibt den Stützpunkt des Buches. Ich habe dieses
Gespräch oft und oft wieder gelesen. —
Dora hat Recht. — Von ihrer Definition der
Feine angefangen bis in die weitesten Konsequenzen.
Auf Anna's Einwand „als ich zeitlich
beim Vater ein Band gebunden bin, welches für
ich nur nach Qual sein kann und auch für ihn (Herrn!)
längst aufgehört hat, ein Glück zu sein?“ „Ja“, sagt
Dora mit unwillkürlicher Wahrheit: „... Ich
Meinchen wird nicht geboren, nur glücklich, sondern
um gewissheit zu sein.“

Dora sagt S. 138 „Es gibt keine zweite Liebe.“
Warum nicht? Ich kann mich sehr leicht nicht
so recht als allgemein anwendbar denken. Aber
hierin wird es ja sehr auf Gefühl ankommen:
beweisen oder erfolglos behaupten zu laßen sich
das wohl kaum.

Es ist sehr schön und richtig, wenn Dora so
für ihre Freundin erklärt, daß sie sich von
Herald nicht scheide, wüßte sie jedoch Trugflügel
A viel mehr als Ruppe ansehen für ihr kühnes
Dreieck. Sie hat auch ganz Recht, wenn sie von
Bigamie spricht, -- und was ich wohl sagt, daß
es ist ja etwas zu sagen. Aber Dora ist ja ein
fastes Diamant so ohne Rücksicht auf Schmerzen
nach rechts oder nach links gegen das Dreieck
vorgeschoben. Und in diesem Falle was sie aufzu-
bricht, ist ganzes Maß zu sagen. --

Alles, was Thoma ihr entgegenstellt, ist nicht
im Grunde, das einfache Recht von Dora's Ansicht
umzußehen. -- Auf S. 145. sagt zwar Dora
....., das Trugflügel einer Ehe ist einzig und allein
sein Gatten zu sprechen etc. Somit auch
Dora des Weiteren zur Begründung für diese Behauptung

auführt, will sie uns doch nicht erleuchten,
 Für mich falsch gewiß, - vielleicht für sie weiser,
 aber oft, glaube ich, kann es dem Sach sehr an
 der sein liegen.

klauen sie uns dabei und sie gewöhnliche
 mehr oder minder püchte Markenerziehung
 zu berühren. Was soll ein guter Mann mit
 einer Frau welche in die Hand gegeben ist
 nicht mit dem Besten sein zu überkommenen
 Klüchten, sondern im thätigen Gange nach
 der Selbstständigkeit der Frau? Wird alle
 Liebe von seiner Seite ihr Herzen vertiefen
 können?

Doch was ist eine Sache ganz unbezweifelbar, - es ent-
 scheidet nicht über den Werth von Doras Auffassung
 der Frau, welche ist, wie schon gesagt, eine außer
 ordentlich schöne, - wohl die einzig richtige für
 die, die die alte Staura begreift Doras Gefühl selbst,
 indem sie Gutes zu sich selbst nicht bekennt nennt.

Begreifend schon ist die Schilderung von Anna's
 Verzweiflung nach diesem Gespräch! - - Und wie
 sehr man auch Dora in der Aufklärung beistimmen
 muß, so fühlt man ganz mit Anna, als sie
 ausruft in Bezug auf Dora: „wird's Gefühlsmenschen“

können den correctesten Verstand verrückt machen!
--- etc. --- Alles, was fällt, steht man
in einem Jura mit, während man es liest.

Der Brief so Clara Annaⁱⁿ sein Brief
gelungen -- In zweifels durch Dora's Satz, a,
der wahre Vater in sie geworfen, -- und die Selbsta
von Allen mit ein so Apfel werden zur Ver-
söhnung lassen, was die Andree Unrecht ge-
than.

Es liegt darin eine tiefprettige, tiefreligiöse,
und ergreifende Wahrheit! --- Hüthet Uelene
hat mein Mitgefühl, sondern die welche
schuldlos büßt: Anna. Und sie hat es muss
lebendiges, -- als sie weiter jeden Schritt zu
ihrem Opfertode fest, bitter, und im klaren
Bewusstsein dessen thut, was sie erleiden
muss. --- Gemäth von zweifels und in
gelobten Tagen sagt sie auf S. 168 Hüthet
es Halbheiten und Compromisse! -- Es bleibe
nichts übrig, als an der Stelle wo man steht -- hin-
gegangen oder hinfablen -- wie ein Soldat
tapfer zu sein und sein, seinen Tathen zu
halten, und sich um alles Andere nicht zu kümmern.



Es ist dies tief ergreifend! — — — Hals für jeden.

Anna's Antwort auf Sara's Brief. 170 ist voll
waffensünder Klarheit, wahr und frei! Hals
natürlich mit Ausrufung der Stelle, welche sagt,
was würde es für einen Geth haben, wenn sie
immerlich aufgehoben Ihre Ansprüche noch fort,
bestünde. — — —

Sara, welche sich trotz der Worte womit bei Anna
in jenem langen Gespräch verletzte, sah wieder
einen Theil meiner Sympathie erweisen durch das
sittlich Töne, was sie sagte, — daß sie dieselbe
wieder ein in Gespräch mit Fiquet. 176 - 177,
wo sie ihm, dem verheiratheten Manne, sagt,
daß er Melene noch liebt. Bei ist es wie
Präse Theres, welche was in Melene phlummern
das Gefühl für Wald nach gerufen, indem sie
es ihr genannt hat. — — Möglich, daß Fiquet
der Liebe zu Melene sich auch ohne Sara bewegt
war, aber wissen konnte sie es nicht, und
es ist dies ihrerseits ein eigenmächtiges Ein-
greifen, was ich ja an sich nicht billige, was
aber mir völlig zum ganzen Casus ^{Sara's}
Kommen scheint. — — — Außerdem

heißt es ja am Schluß von S. 173, - Figuer habe
sie Augen niedergebklagen, als sie sagte: „Sie
ersten Melene lauzt nicht mehr, - aber Sie
lieben Sie“ - muß, als ab es sich bewußt ge,
werden wäre, sie habe Recht, - aber weil eine von
Debare Verwirrung, eine Mißthung seines Gefühls
über ihn gekommen war.“ - - Sie also hat
sein zweifels in ihm erst so recht nach gerufen!

Ich habe das eigens hervor, um es zu rechtferti-
gen, warum ich sein Herz fassen kann und diesen
Character hat seines Tactlosigkeit, und hat
seiner Phöner, reinen Principien, - in, ist
verhehle es nicht, - aus dem Munde der
Herbeiden Melene ^{Stimme} uns noch weit phöner und
glänzteter klingen. -

Mit dem Fortritt Melene's in Figuer's Haus zu
sein Brauer's Kinder wird an Anna sie riesige
zu müthung gesteltes welcher die arme Frau recht
werden sie. - Sie wird es in fast übermenschlischer
Kraft. - Und sie selber ist sie in dieser Stunde
verehre, Detho phöner hat der Gegenatz zwischen
ihm und Melene uns vor die Seele. - - Es ist viel
gewagt von Melene, Figuer's Haus zu betreten,

10

— und ich bepreife, daß Anna sich er-
 kältes fühlen mußte durch die überschwäng-
 liche Art von Uleue's Begrüßung: eine Art,
 die ganz trefflich in dem nur dem Jungfrauen
 von Mantabie und Gefühl folgenden Leben
 Uleue's liegt. — —

Uleue's Jammern ist tiefgreifend, — noch
 mehr aber Anna's Seelenleid; denn ihr Petrus
 nun, was kommen solle, als unversenklich
 vor Augen. Pfaffen sind in figured wiedersehen
 mit Uleue!

Mit höchster Spannung folgt der Leser dem
 Weiteren. Es liegt so viel, so unendlich viel
 in dem zwei Schlupf-Alinea's des 6^{ten} Cap.
 S. 203 Bd II.

Grund als es auf S. 211 fröh: — „Anna führte
 ihren Gatten auf die andere Seite des Grabes
 u. die Platz legte Uleue in seine Arme.....
“ etc. — Da weiß der Leser, wenn hat
 sie ihren Lebensbecher geleert bis auf den letzten
 Tropfen, und sie kann nicht mehr! Es beugt an
 dieser Stelle das Thier vor diesem seltsamen, Zug

sein Zug so meisterhaft gezeichnete Gesen.
Ich habe es gethan in meiner Seele, verkehrter
Autor, und ich hatte Sie nur gerne da
gehabt, um es Ihnen sagen zu können! —

Man gönnt Anna ihre Behandlung und den
Tod. So ist es wohl gedacht, das was vorher
Jene in rührenden Worten gesagt und gesprochen,
um durch den Mund der theueren Anna
als ein Vermächtniß Allen zu hinterlassen, sie
einen Theil davon zu lassen. — Sie brüht sich nicht
aus bloß als Aufsicht und „Gefäß“ Sache, —
wie Das, — sondern sie hat sie heilige
Wahrheit dieser Gedankensprache in einer
langen Reihe von Schmerzen, und sie bezog
sie mit ihrem edlen Leben. — — — viele
haben sich Buch gelesen; — vielen wird es in
mancher Zweifelsumme den rechten Weg weisen,
und so ist es der bloße Lorbeer, den ein Autor
sich wünschen kann!

Es liegt eine erschütternde poetische Gerechtigkeit da,

ein, das Uelene, welche ihre eigenen Kinder ver-
lassen hatte, diese begraben muß und nun die
Alleghemutter eines fremden wird. -- Aber ist
sie nach ihrer schwarzen Verführung an figuer
noch im Hause blüht, nachdem sie ein jünger
halbwegs Rechtigung der Pflege ihres Kindes
und dem Anna's durch den Tod beendet ist, --
beweist in meinen Augen den Mangel an Tiefe
in ihrem Verstand. Ich weiß nicht, ob Anna's
Testament in Bezug auf Robert für sie ein
Denkmal sein dürfte, als die Pfam von figuer.
Doch, -- darüber gibt es kein Gesetz, und auch
keine Disposition wird darüber entscheiden. --
Es gibt uns das Verhalten Uelene's in dieser
Sache für mich ein Streiflicht auf ihr Verstand.
Ich fürchte, Sie werden das ungerecht finden.

Und figuer! Ich sagte faiganaq, figuer
sei mir klar, verständlich, und ein Vorbild an
Character, -- bis Da wo es an eine Weidervor-
wählung mit Uelene stößt. Ich sagte, Da ich
durch ein Vertheil des "Gesetz", das keine Logik
hat", mich in seiner Sache beruhigen werde,
wie Dove es that, -- so wolle ich versuchen,

meinen Fürwand gegen Fiquers Überwählung
mit Helene anderswie zu begründen.

Ich glaube, in meiner ganzen Auffassung
von Helene's Thun rief Begründung gegeben
zu haben. — Sie thet sich auf Liebe und
Achtung braken. Das fehlt, so sie
Liebe; aber niemals die Achtung. — Fiquers
sein Helene hat allem nach Lieben. — Seine
die Sympathie für ein Gefährt ist ein wunder-
bares Ding so sich in seiner Keise gebreitet
läßt. — Aber unmöglich. — ganz unmöglich
kann es sie achten. — Und so ist es, warum
es sich nicht wieder mit ihr vermählen sollte.
Nein würde, glaube ich, das Buch das selbe blei-
ben in seiner Tendenz, wenn Fiquers Helene
nicht zum zweitemale die Hand reichte. —

Da es so jedoch thut, muß ich mich in
dies factum ergeben, und finde mehrere
Stücke in diesen letzten Capiteln von tief poli-
ther Schönheit. — Ich meine nur die
Art von Fiquers zweiter Verlobung mit Helene,
wo das Kind Anna's als unglücklich fangel
die Hände der beiden Schatzgräber Schatzgräber

wieder vereinigt. So widerstrebt mir, daß Helene
Diesen soleunen Beweis der Verzeihung annimmt,
aber Da sie es thut, wird es wenigstens ver-
stöhnend auf den Leser, Daß hierbei nicht die
Freiervereinigung mit dem einst so schmerz-
leidigten Gatten, mit dem um eines Andern
willen verlassenen Gatten, sondern der Drussard
betont wird, Dem unphulirigen Thunde der edlen
Anna eine Mutter zu geben, — dem Thunde, an
dessen Dasein ja Helene schuld ist. — — —

Dann 2) figuer's Auftreten der Nahe in dem
Moment, wo Helene wieder den Frauen figuer
trägt. — — Soll ich mich mit Uvald veröhnen?
Nein! Ich empfinde viel zu lieblich und
meinem Gf. leide. Ist dann es Uvald gegen-
über uns zu einem erphulirten Mittheiler bringen.

Südlich noch vorher: S. 253 wo die
erste Frau Carl figuer an der Hand der Mutter seiner
zweiten zum zweiten Male als Frau
figuer die Statue betritt, aus welcher sie der Gf.
gewisse Ruff. Hafliser Ereigniß hinwegelotzt, wohin
sie aber die reine Stimme der Mutterliche zurück ge-
bracht hatte. — Dies ist so tiefpoetisch ge-

Taft, daß es ein milde und verführerisches
Licht wirft auf das finstere Uebel in fiquers
Haufe, zur Braubheit der Kinder. — Dieses zu
Treten, die wissen, — was mir als ich es los,
ein Reiz für Uebels Mangel an Weiblichkeit,
s. f., für einen Mangel der Schon von Haus aus
in ihrer Natur liegen müßte. Daß aber das
weiblichste Weib durch eine heftige Leidenschaft
zu einer glühenden Vertiefung verleitet wird, ist
sehr wohl Denkbare, — nicht aber, daß sie
überhaupt unweiblich wird. Grund des
kleinen Uebels in fiquers Haufe, den sie ver-
lassen hatte, — ihr Puh Kindrücken an die Betten
der Kinder, die sie verlassen hatte — machte
mir den feindlich der Brauweiblichen. Die
Pfand, glaube ich, müßte größer sein, als
des instinctive Zug zu den Kindern, die sie
ja in den besten Händen gebergen wüßte. —

Doch es ist leicht philosophieren für Frauen,
der die Gewalt solcher Feindschaften nicht
kennt. Es will also gerne glauben, daß es
sich in Glücklichkeit so verhalten mag, wie es
in Uebel zu Tage tritt. Grund des vorhin

citirte Satz von 1253 verphut mich ^{mit Ueleus} ^{zu dringen ich darf}
Alp, - ich wiederhole d., - d. d. ein Com-
promiß zwischen meiner Abseignung von Fiquerd
Zweververweihlung mit Ueleus, und den
vielen Nothkeiten grade in diesem Capitel, -
wenn ich mich in dies Schlußfactum-ergebe. -

Auch Dr Doctor thut mir die Handlung
an, Dora, die sehr Tugendhafte, Delfinnige,
Charakterfeste, Reine, feinführende; -
aber auch Dora die Schraffe, die nicht begreif-
gende Puritanerin zu heisathen! - Aber lei-
der bin ich genöthigt, auch ihm das zu ver-
zeichnen wegen der höchst reizenden Schilderung
von Dora's Führung in ihrer neuen Heimath, und
von ihrem Nachtheile. Das Alles wäre
dem Leser entgangen, wenn Dr Doctor ver-
nünftig geblieben wäre; Dagegen aber hätte
der Leser auch nicht die Besorgniß zu hegen
gebraucht, daß die Frau Doctorin der gute
Doctor nur zu bald unter dem Pantoffel
der Frau Doctorin gesänft leben wird, - was
+ zum Refus der Ueleus der Frau Dr.

Der Dora freundlich gesinnte Autor zwar
in keiner Weise andeutet. —

Ich muß noch nachträglich erwähnen, mit
wie warmem Interesse ich die fein gezeichnete
Entwicklung von Paula und Max verfolgt habe.
Sagen Sie zuweilen auch Mameher, was uns
dem kindlichen Alter vorgegriffen scheint, so
haben Sie doch der Lesers volle Sympathie für sich,
wie es auch ihre feine, ganz rühmliche und
allerdings der Kindernatur völlig entsprechende
Beobachtungsgabe bewirkt. —

Am Schluß dieser Blätter lassen Sie mich
noch einmal das Ganze zusammenfassen: eine
keine sprechende Begebenheit wird vor den Augen
des Lesers in mehrfacher Hinsicht auf-
geleitet, Individualitäten und Situationen greif-
bar und lebenswarm etabliert, und der Gedanke
den das Buch vertreten soll, zum Überzeugenden
Bilde durchgeführt. — figures und Anna haben
es die beiden Juwelen in diesem Lebensbilde —
figures zwar mit einem kleinen Pfaffenhäufchen,

gen seiner Fiebererregung mit Heleue.
 Heleue und Dora, Letztere in völlig anderer
 Art, - verleihen durch die Schattenseiten ihres
 Coactes jenen beiden Juwelen regelten Glanz.
 Nach natürlich bildet sein Charakter, in
 welchem das Stille nur Schwärze wahrnimmt.
 Die mir reichlich nicht unempfindliche, eben
 wegen ihrer typischen Lebenswahrheit interessante
 Base These, - Pastor, und vor allem der
 Doctor, breiten als anziehende Steine um
 die Bäume figuren u. Anna. —

Im Widerspruch mit dem Autor glaube ich mich
 in der Auffassung von Dora, sowie in der
 Ansicht über Fiquens Fiebererregung mit
 Heleue. Auf höchst er vielleicht meine
 Auffassung von Heleue's Fieber etwas fast und
 ungerichtet. — Über alles dies, und was
 diese Blätter wohl noch Drucksichere enthalten,
 wird eine Belehrung mir nicht erwünschtesten
 sein, - als ich, wie gesagt, dieselben als der
 completeste Laie niedergeschrieben habe, —

war nicht, wie Das, vom Gefäß geleitet
so seine Lage hat, — sondern allerdings von
bestimmten Ansichten, — die jedoch in vielen
ebenso gut auch Vortheilen sein können.

Es kamhe nicht zu wiederholen, wie lebhaft
Lief und was so Much mich interessiert hat,
und wie sehr ergriffen ich von seinen hohen
Schönheiten bin; aber zugleich, — wie eifrig
ich die paar mehrwähnten Dinge darin
beizulegen möchte. — Alles dieses kann
Ihnen nicht besser bewiesen werden, als durch
die endlose Länge dieses Briefes, Den ich
ganztheils hastig geschrieben, Da am
Tage meine Zeit eine zu verkürzte ist. —
Nur so kamhe ich nicht zu sagen, daß die
paar Dinge welche ich andern haben wollte:
siquent nachgiebigkeit in Bezug des Hauts Nag,
richtigebend über die Thiere an Nerven, — seine
Klaubigkeit, daß sie nach dem Tode der Thiere noch
im Haufe bleibe, und seine Unlöslichkeit wieder
vermählung mit ihm. — — vollständig als Heben,
sachen erscheinen gegen die reihen vorzügliche

ganzen, gegen die Fülle phorischer, geistreicher und
liebesvoller Gedanken, - und gegen die tief
Wahrheit des Hauptgedankens, von dem das Buch
getragen ist. - - Wenn ich noch sage, daß mir
die Schreibweise eine außerordentlich phorische und
lebendige scheint, - daß sie Regenden heiter an den
verschiedenen Orten so geküßt in einander geführt
habe, um dem Leser stets einen gleichmäßigen Blick
über das ganze Gemälde zu gestatten, - dann rät
auch dem Munde eines Laien zwar wenig Gutes
für Sie haben; - mir selbst jedoch ist es eine
Freude, es auch zu sprechen.

Ich kann mir wohl denken, daß Manche wün-
schen werden, den leitenden Gedanken um den
es sich handelt, - sowie manche Motivierung
von Figuren und Uebersetzungen sowie Anna's Wandlung,
weil wenig auf philosophischem und psycholo-
gisch reflectirendem Wege, als vielmehr durch
Führung nach mehreren Krisen zu bekommen.
Ich persönlich, zwar ungenügend zugänglich der
eben erwähnten Darstellungsweise, - liebe jedoch
die „letzte Frau“ so, wie sie ist, und ich wälte

mit, daß sie anders wäre. Alle die philolo-
gischen und psychologischen Auseinandersetzungen
sind so schön, so wahr und interessant, daß
sie den Leser wohl tief in die Seele der handelnden
Personen führen, als eine andere Behandlungs-
weise es gethan hätte. Und bei dieser Probe
wird es besonders nothwendig erscheinen, in
den Seele der Personen im Hause zu sein.

Es liegt mirs meinem ersten Lesen der
Probe, und diesen Brief ein Zeitraum von
mehrern Monaten, wie Sie wissen. — Ich konnte
darnach nicht schreiben; und wenn Sie die
Dürre dieser Kräfte betrachten, so werden Sie
begreifen, daß man oft lange warten muß, um
halbweg zu kommen. Ich habe früher
nicht gelesen, — und habe von Beginn dieses
Briefes das ganze ^{mal} nochmal sehr aufmerksam
durchgelesen. — Ich hatte darnach den gleichen
Eindruck wie jetzt: — dieser Brief gibt Ihnen
also ganz meinem ersten Eindruck — und führt

13.

Selbstnahme: hätte ich damals geschrieben, wo
 würde ich mich über Meleus's Krausdägen in
 des Hauts figures, über ihr Verweilen auf den
 Talle der Wunder, — über ihre Federwahlung
 mit figures, — und über die puritänische Worte
 Dora's noch weit geteller eingelassen haben,
 beim längeren Krausdenken, und beim Wiederlesen
 des Ganzen, — nehmen diese Dinge einen mit,
 Drei Coates an, und ich würde ihnen gesteht,
 — freilich nicht bis zu dem Grade, daß ich mich
 mit ihnen einverstandem es sein kann. D. s.,
 Dora kann gerne sein, wie sie ist, — ich brauche
 sie ja nicht zu lieben, — und Meleus Dora
 liebte; aber daß figures des Verweilen Meleus's
 süßet, und Klingen ihr wieder die Hand reicht,
 Dora kann ich mich ergeben; — aber obwohl
 ich mich heute mit mehr Ruhe Dora ergeben
 als damals, wählte ich doch auch heute
 lieber, es wäre anders.

(Möchten Sie mir noch eine nur ne,
 beider laufende Bemerkung gestatten:
 so wird offenbar auf einem Verspaß

6.

behalten, daß in dem Briefe Melene's
welcher fiquet in dem vorliegenden,
ihm von ihr vor der Abreise nach der
Schweiz übergebenen Päckete fündet,
die Stelle vorkommt wo sie sagt von
den wärdigen Leuten erzählt, bei denen
sie untergebracht ist, - von dem wärdigen
bei Gränken, welche bereits über sie
umgehen, - wie sie hoffe, durch eine
offene Erklärung ihres Verhältnisses zu
Moral, Sesfen Gatten sie werden irren,
dieser Gerüchten die Spitze zu brechen,
- - wie der Doctor sie bereits durch
Kant habe, etc.

von allen diesen Schweizer-Meu-
ren und Verhältnissen konnte sie ja
damals nicht wissen, als sie jenen
verhängnisvollen Brief geschrieben, -
dem Sie hatte sie ja noch vor ihrer
Abreise nach der Schweiz in das
Paket gefügt. - - Daß ich mich auf
die Sache überlegte, - konnte ich
nicht anders, als ein Versprechen zu
erklären, und habe mich, diesen
meinen Kräfte dem Autor mitzutheilen

weil die seine so geringe, in der nicht
Korrekture Nebenache ist, daß gewiß
Niemandem wohl so aufgefallen sein wird.)

Doch nun genug. — Finigen Bedanken
von mir gab ich das Buch zu lesen; — Alle
interessirte es in hohem Grade. Ich habe es
eben bruta wieder ausgeliehen, — wenn ich
es von Da zurück bekomme, will ich Ihnen
eingehender über das schreiben, was man
mir darüber sagt, wobei dann auch Ihres
Brief vom 27. Jan. beantworten. Für
Beides laugt es heute nicht mehr, und
der Brief ist und neß fort! — Ich
sage mir noch, wie schwerlich leid es
mir ist, daß mich theures Vater das Buch
nicht lesen kann. Hätte es auch in der
Hauptache mit Ihrer Meinung gewesen,
so würde es sich von sich selbst erfreut
haben! — Morgen ist ein Hebetag. Hoff

ihm, daß seine Leidenszeit vorüber! und
daß die Güte heutiger Weltlage ihm ersetzt
geblieben. Aber nur kaum es durch Luft
ersetzt werden. — und auch Sie, sein Freund
und geliebter Freund, — bewahren ihm ein
minimales gleiches Andenken!

Ich bitte, empfehlen Sie mich herzlich und
vielmals Ihrer Frau Gemalin. Ich höre nicht
sofort über Ihre und Ihre verehrten Frau
Körper. Ich werde mich sehr freuen, wieder
einmal Dienst von Ihnen etwas zu lesen. —
Aber ich schreibe vorher noch einmal.

Ich wiederhole die Bitte: vergeben Sie die
lange Verzögerung dieses Briefes; da ich so
ausführlich schreiben wollte, wie ich gethan,
war's nicht anders möglich!

Verbleiben Sie wie Ihre Frau Gemalin
sein Ausmaß wahrer und freundschafflicher
Respekt von Ihnen

W. Haumannthal

zürück zu kommen, laugen, wenn es nur ein Ver-
laugen war.

Halten wir uns jetzt an unser Thema begin-
nen, das ist uns vorzuführen muß, daß es ein
sehr häufiges literarisches Spiel ist, und alle
uns nach subjektiver Auffassung vortreibt, von
Herrn als kompetentem Juristen Beurteilung
unserer Verträge, -- das ist in diesem Fall mit
Möglichkeit, notwendig.

Zunächst sollen Sie mit der ganzen ge-
samten Sache, und sagen, daß Sie Autor eines
Aufsatzes in der Zeitschrift von der Zeit der
letzten Tage gesagt wird, und in
überzeugenden Maßstab durch die Mund eines
Ihrer Schüler und Freunde, -- auf dem Sterbe-
bette, in die Hand Bild zusammengefaßt hat,
so ist uns zu sagen, daß Verträge, -- aber ein
sicheres, -- das Buch mit uns ein sehr
Lecture, sondern in Meiner noch auf die
Scheitern, wo die Menschen die Sache haben
in vielen Personen Aufmerksamkeit, und ge-
füll.

Aber nun bleiben Sie mir, das ist ein
Laien

thun auf über einige Details zu sprechen. — und
so mußte ich denn vor Allem hervorheben die außerordentlich
keine klaren, prägnante Zeichnung der Charaktere,
von denen ein jeder eben nach der neuen Methode
sich vor den Leser stellt wie jemand, den man ganz
genau kennt. Und dies sollte ich hier einen
eminenten zu Vorzug nicht Lobes, belohnt, so
ja der Roman Beispiele. — Aber muß man die
Charaktere, auch die Bräutigame und Alles was
mit der Fortbildung der Situation gescheht, stets
greifbar vorfinden und in einer Art zu den
Personen passen, das man sich sagen muß: so
und muß endlich dann zu sprechen sein.

Bis zu dem Moment, wo fiquet die Fortbringer
Dora's für Helene's Mutterrechte gegenüber in
ihrem Bewußtsein greift. — Sind mir nicht Thiere
klar: Helene und ihr Anhang, sowie fiquet.
von da ab indes dann ist es nicht mehr mit
fiquet halten, ~~und brüht Anna in fiquet's~~
ist es als wäre es so, das man, unpro-
fessionell, sich nicht mehr im Stand ist die
Propheten Helene's auf dem Grunde nach ihrem ganz
zu Worte zu verstehen. Mir scheint bei allem
denn irgend einem Vorfall involviert durch Helene's